

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (1996)

Artikel: Innenrestaurierung Kapelle Jonenthal 1994-1995
Autor: Streif, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Innenrestaurierung Kapelle Jonenthal

1994—1995

VON ERNST STREIFF

Über die Entstehung der Kapelle Jonenthal berichtet eine Sage, wie ein Hirtenknabe einer verirrtten Ziege nachstieg und dieselbe auch wieder fand. Er wollte zur Herde zurückkehren. Da hörte er aus der Ferne sanfte Musiktöne, die ihn ins Walddal hineinlockten.

Vom Schlafe übermannt träumte er von einem festlichen Gottesdienst in dessen Mitte die jungfräuliche Gottesmutter in hellem Glanze erstrahlte.

Als der Hirtenjunge erwachte, sah er an seiner Seite ein Bild der gnadenvollen Mutter. Näher betrachtet, glaubte er dasjenige, das er im Traum gesehen, wieder zu erkennen. Hirten fanden den verzückten Jungen und nahmen ihn und das Bild ins Dorf zurück. Auf der Anhöhe, oberhalb der Stelle, wo der Hirtenjunge das Bild gefunden hatte, wollte man ein Kirchlein bauen. Immer wieder wurden die Mauern von unsichtbarer Hand ins Tobel hinunter geschleudert.

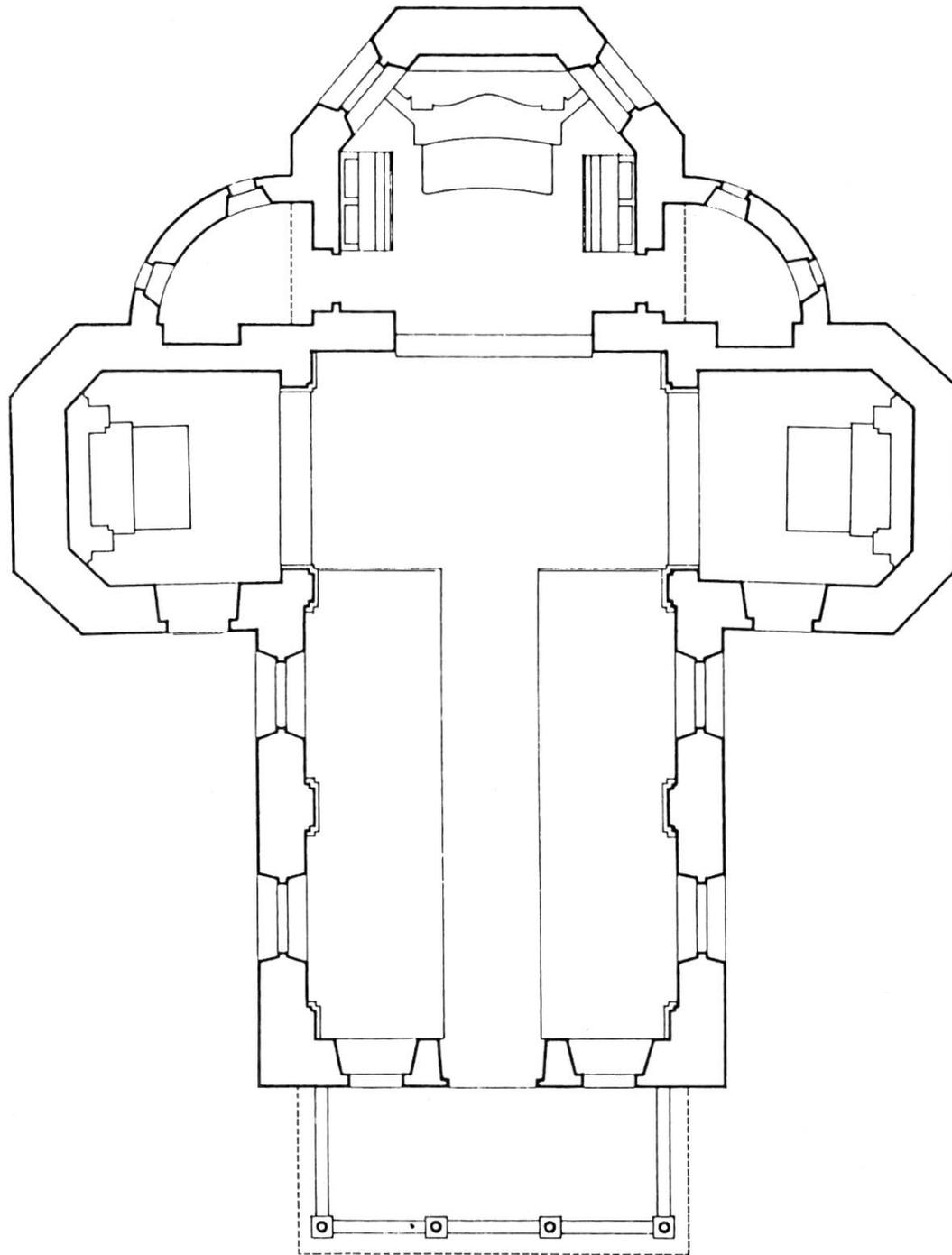
Der seltsame Vorfall wurde einem Einsiedler erzählt. Der fromme Mann meinte: Baut das Kirchlein an jener Stelle, wo man das Bild gefunden hat. So geschah es und in kurzer Zeit war das Werk vollendet.

(Red.)

Die heutige Jonenthalkapelle wurde 1742 eingeweiht. 250 Jahre später, an der Jubiläumsfeier, wuchs dann der Wunsch, die Innenrestaurierung ernsthaft an die Hand zu nehmen. Ende 1993 wurde der Baukredit im Betrag von Fr. 475 000.— beschlossen. 48 Kirchbürger stimmten dafür, nur fünf waren dagegen. Im September 1994 wurde mit den Arbeiten begon-

nen, am 7. Mai 1995 fand wie vorgesehen, die Einweihung statt.

Die Kapelle ist grundrisslich gesehen ein Kreuzbau (siehe Grundriss), byzantinisch anmutend, hierzulande ein eher selte-



Grundriss der Kapelle

ner Bautyp. Schon Dr. Peter Felder, welcher seinerzeit im Bezirk Bremgarten die Kunstdenkmäler inventarisierte, ist dies aufgefallen. Er erwähnt als Vorläufer die St. Agatha-Kapelle im Färisacher bei Schwyz. Kommt man indessen ins Innere der Kapelle Jonenthal, ist sofort ersichtlich, dass wir es nicht mit einer Kirche in Griechenland oder Zypern zu tun haben: Keine Kuppeln, keine figürlichen Malereien zieren diesen Raum. Ein heiterer Barock vielmehr macht sich breit, ein rustikaler Barock, der anlässlich dieser Restaurierung noch dazugewonnen hat.

Blenden wir zurück: 1963/64 fand die letzte Innenrestaurierung statt (die Aussenrestaurierung war sogar noch früher 1955/56). Verschiedene Gründe führten dazu, dass nun neuerdings eine Innenrestaurierung dringlich wurde. Die grosse Waldfeuchtigkeit wirkte sich auch auf das Innere aus. Kerzenruss und Luftverschmutzung (Warmlüfterhitzer) hinterliessen ihre Spuren. Da diese Kapelle nicht bloss Wallfahrtsziel, sondern auch beliebter Hochzeitsort ist, galt es, den Innenraum vordringlich ins Bauprogramm aufzunehmen.

Die Maler- und Restaurierungsarbeiten waren, im gesamten gesehen, sicher der grösste Posten. Auf Vorschlag der Denkmalpflege – als kantonaler Denkmalpfleger wirkte Alexander Schlatter, als Experte der eidg. Kommission für Denkmalpflege Dr. Peter Felder – wurde für Wände und Decke die altbewährte Technik des Kalkens gewählt. Entsprechend mussten die bestehenden Leimfarbanstriche sorgfältig abgewaschen werden. Die Ausführung lag in den Händen der Maler- und Restaurierungsfirma Hagenbuch Söhne in Oberlunkhofen. Die gleiche Firma führte auch die Restaurierung der rustikalen Malereien mit Régence-Motiven aus. Die vorgängigen Untersuchungen bestätigten dabei die 1963/64 erstmals freigelegten Malereien als Befund. Trotzdem darf auf einige gewichtige Unterschiede hingewiesen werden: Dem aufmerksamen Beobachter fällt insbesondere die jetzt unifarbene Fassung der Fenster- und Türleibungen auf. In der Restaurierung von 1963/64



Seitenaltar rechts: Zustand vor 1962

wurden die Leibungen rosarot marmoriert. Auf Grund der durch die Restauratorin Irene Hagenbuch durchgeführten Untersuchungen ergab sich eindeutig der Befund, dass die Leibungen in Schiff und Seitenschiffen in gelbem Ocker, im Chor hingegen in rotem Ocker gefasst waren.

Neu sind auch die Begleitschatten an Pilastern, Kartuschen und den agraffenartigen Verbindungen zwischen den Deckenmedaillons, die diesen architektonischen Elementen eine grössere Plastizität verleihen.

Ebenfalls neu ist die Änderung in den marmorierten Partien, welche eindeutig – auch dies ein Verdienst der Restauratorin – nachgewiesen werden konnte.

Ein grosser Gewinn ist die Plazierung einer Jesuskindfigur in der Nische über dem Chorbogen. Mit einem Dauerleihvertrag auf 50 Jahre – die Kosten für Restaurierung, Versicherung etc. gehen zu Lasten der Kirchgemeinde Jonen – überlässt die Kirchgemeinde Beinwil im Freiamt diese Figur der Jonenthalkapelle. Den Hinweis auf diese Figur, welche grössermässig ausgezeichnet in die Nische passt, machte Dr. Peter Felder. Ihm und der verständnisvollen Kirchgemeinde Beinwil gebührt ein grosses Dankeschön. Die Figur wurde im Restaurierungsatelier Hagenbuch vorzüglich restauriert, die Holzschnitzarbeiten führte Holzbildhauer Toni Meier aus Kriens aus.

Ein weiterer grosser Posten im Restaurierungsbudget betrifft die Restaurierung des Stuckmarmors. Alle drei Altäre sind in schwarzem Stuckmarmor gehalten, nur die Menschen der zwei Seitenaltäre sind blaurosa marmoriert und lehnen sich so an die Ausmalung der Kapelle an. Abgeschlagene Kanten und Profile waren zu ergänzen. Im linken Seitenschiff mussten gar die links- und rechtsseitigen Postamente neben der Altarmensa total ersetzt werden. Offensichtlich hatten diese unter Feuchtigkeitseinfluss gelitten und waren später nur noch mit schwarz gestrichenem Verputz geflickt worden. Recht viel Zeit wurde aber für das Aufschleifen und Polieren der Altäre benötigt –



Seitenaltar rechts: Zustand nach 1995

daher kommt ja auch die zweite Bezeichnung «Schliffmarmor» anstelle von «Stuckmarmor».

Nicht unerwartet, aber in viel höherem Masse, ergaben sich auch Stukkateurarbeiten. Die Blumensträusse in den Vasenaufsätzen waren 1963/64 golden gefasst worden. Gemäss jetzigem Befund waren sie ursprünglich farbig. Aus diesem Grunde mussten frühere Gipsreparaturen, welche nur notdürftig vorgenommen worden waren, entfernt werden, sodass die Gestalt der Blumen und Blätter wieder klar sichtbar wurde. Der Aufwand hat sich aber gelohnt. Glücklicherweise wurden sowohl die Schliffmarmor – als auch die Stukkateur-Arbeiten einer Arbeitsgemeinschaft übergeben (Knöchel & Pungitore AG, Littau LU/Schüpfer + Bühler, Luzern). Auf diese Weise konnten gleichzeitig zwei Equipen tätig sein, sodass der äusserst kurze Fertigstellungstermin eingehalten werden konnte.

An übriger Ausstattung sind vor allem die Seitenaltarblätter (siehe Foto: S-Altar rechts) zu erwähnen (durch J. Füglistaller 1842 erneuert). Mit deren Restaurierung wurde die Firma Xaver Stöckli Söhne in Stans betraut. Im gleichen Atelier restauriert wurden auch die Kreuzwegstationen (signiert N(iklaus) Bütler 1817). Da die bisher im rechten Seitenschiff aufgehängten Stationenbilder infolge Sonneneinstrahlung stark krakeliert waren, entschloss man sich zu einer Neuplatzierung, beginnend mit Nr. 1 im rechten Seitenschiff. Zudem ist im dortigen Bereich beim hochliegenden Fenster ein Vorhang angebracht worden.

Prunkstück ist nach wie vor der Hochaltar mit seinem Gnadenbild: (siehe Fotos) Die von Strahlenkranz und doppelter Wolkenglorie gesäumte Madonna ist spätgotisch, um ca. 1530, und damit älter als die heutige Kapelle. Die Legende von der angeschwemmten Muttergottesfigur ist nicht von der Hand zu weisen, ein Gotteshaus im Jonenthal ist bereits 1521 erstmals erwähnt. Auf Vorschlag der Denkmalpflege wurde die heutige Fassung des Gnadenbildes lediglich gereinigt und teilweise



Gnadenbild: Prunkstück des Hochaltars. Die von Strahlenkranz und doppelter Wolkengalerie gesäumte Madonna

retuschiert. Obwohl darunter Reste der ursprünglichen Fassung noch vorhanden sind, entschied man sich für das Beibehalten des etwas altertümelnden Charakters, dies im Bewusstsein, dass es sich hier um ein Gnadenbild und nicht um ein Museumsstück handelt.

Mehr zur technischen Seite dieser Restaurierung gehört die Erneuerung der elektrischen Installationen sowie der Objektbeleuchtung. Auch die Hauptverteilung wurde gleichzeitig ausgewechselt. Dass dies nicht unnötig ist, beweisen die Brandfälle, welche schon durch überalterte Installationen entstanden sind.

Der Einbau einer Alarmanlage dient vor allem der Sicherung der Ausstattung. Ebenfalls technischer Art ist der im linken Seitenschiff plazierte Rauchfang für die Opferkerzen, welche immer wieder von Gläubigen angezündet werden. Die Kirchenpflege hofft, damit die Verschmutzung der Kirche etwas verlangsamen zu können, indem ein Teil des sich entwickelnden Russes direkt nach aussen abgeführt wird.

Abgesehen von den Spezialisten konnten alle Arbeiten an ortsansässige, resp. ortsverbundene Firmen vergeben werden. Es sind dies für die Gerüstungs- und Isolationsarbeiten R. Germann, Spitzarbeiten Fischer Bau AG, Elektroinstallationen W. Hausherr, Spenglerarbeiten H. R. Ritschard, Schreinerarbeiten P. Gugerli, Schlosserarbeiten R. Lehner. Allen Spezialisten und Handwerkern gebührt der Dank für die gute und fachgerechte Arbeit.

Ernst G. Streiff

dipl. Arch. ETH SLA, geb. 1930

seit über 30 Jahren wohnhaft in Jonen